

Schriftleitung: Prof. Dr. Willehad Lanwer, Zweifalltorweg 12, 64293 Darmstadt  
Tel.: 06151-879881, FAX: +49 6151-879858, E-Mail: lanwer@efh-darmstadt.de

Ständige Mitarbeiter: Prof. Dr. Helga Deppe, Frankfurt a.M. – Prof. Dr. Georg Feuser, Zürich – Prof. Dr. Christiane Hofmann, Gießen – Prof. Dr. Reimer Kornmann, Heidelberg – Prof. Dr. Rudi Krawitz, Koblenz – Dr. med. Horst Lison, Hannover – Prof. Dr. Holger Probst, Marburg – Prof. Dr. Helmut Reiser, Hannover – Prof. Dr. Peter Rödler, Koblenz – Prof. Dr. Alfred Sander, Saarbrücken – Prof. Dr. Ursula Stinkes, Reutlingen – Prof. Dr. Hans Weiss, Reutlingen – Wienke Zitzlaff, Hannover

## **Inhaltsverzeichnis**

Willehad Lanwer Editorial	3
Norbert Störmer Integration Inklusion – Zur Methodenproblematik hinsichtlich eines gemeinsamen Lebens, Spielens, Lernens und Arbeitens aller	5
Spiridon-Georgios Soulis, Lucia Kessler-Kakoulidis Eine Erziehung für JEDEN in einer Klasse für ALLE. Ein Beitrag aus Griechenland	36
Alexander Wettstein Aggression in der frühen Adoleszenz. Die Entwicklung dysfunktionaler Interaktionsmuster mit Erwachsenen und Peers in Familie, Schule, Freizeit und Heimerziehung	49
Anke Langner Qualitätssicherung der Assistenz bei Menschen mit geistiger Behinderung und schwerster Behinderung	63
Buchrezension	76
Behindertenpädagogik in Hessen	



**Behindertenpädagogik in Hessen**  
**Schwerpunktthema:**  
**»Lernen an der Schule für Praktisch Bildbare«**

Beate Spitzer, Johanna Gimbel, Corinna Kunze Wie? Was? Reflexives Lernen mit geistig Behinderten?	82
<b>Aus der Verbandsarbeit</b>	98
<b>Impressum</b>	112

\* \* \*

## Editorial

Das verbindende Moment zwischen den in diesem Heft vorliegenden Beiträgen ist »Partizipation«. Der Begriff der Partizipation kommt ursprünglich aus dem lateinischen »particeps« und bedeutet »an etwas teilnehmend«. Unter dem Tätigkeitswort »partizipieren« ist zu verstehen, »von etwas, was ein anderer hat, etwas abbekommen; teilhaben«. Mithin bezeichnet der Begriff der Partizipation eine »Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung«<sup>1</sup>.

Der Gegenbegriff zur Partizipation ist die Kategorie »Isolation«, die Jantzen in ihrer analytischen Reichweite für die Bestimmung des sozialen Prozesses der Behinderung nutzt<sup>2</sup>. Die Überwindung der Isolation stellt insofern die Voraussetzung der Partizipation dar, die ihrerseits wiederum die Bedingung der Möglichkeit von Integration und Inklusion im Feld der Pädagogik kennzeichnet.

Vor diesem Hintergrund ist der Beitrag von Norbert Störmer »Integration/Inklusion – Zur Methodenproblematik hinsichtlich eines gemeinsamen Leben, Spielen, Lernens und Arbeitens Aller« abzubilden. Der Gegenstand der Ausführungen von Norbert Störmer sind pädagogische und therapeutische Ansätze, die in ihrer Funktion als Mittel der Lern- und Handlungsfeldorganisation kritisch im Hinblick auf ihre Zwecksetzungen der Partizipation mit dem Ziel der Integration und Inklusion in den Blick genommen werden.

Die daran sich anschließenden Ausführungen von Spiridon-Georgios Soulis, Lucia Kessler-Kakoulidis »Eine Erziehung für JEDEN in einer Klasse für ALLE. Ein Beitrag aus Griechenland« impliziert gleichermaßen die Bedeutung der bedingenden Funktion der Partizipation für die Integration/Inklusion im Feld der Pädagogik. Unter anderem wird in diesem Beitrag auf die didaktische Aufgabenstellung der inneren Differenzierung als pädagogische Herausforderung für eine gemeinsame Erziehung und Bildung eingegangen, die als Mittel der Verwirklichung von Partizipation unabdingbar ist.

Der inhaltliche Schwerpunkt des Artikels von Alexander Wettstein »Aggression in der frühen Adoleszenz. Die Entwicklung dysfunktionaler Interaktionsmuster mit Erwachsenen und Peers in Familie, Schule, Freizeit und Heimerziehung« bezieht sich auf das Spannungsfeld zwischen subjektiven Entwicklungsnotwendigkeiten und objektiven Entwicklungsmöglichkeiten, und damit auf gelingende bzw. nicht gelingende Partizipation. Im Kern bearbeitet Alexander Wettstein die Problemstellung, wie sich in Familien durch ungünstige Erziehungspraktiken dysfunktionale Interaktionsmuster entwickeln und wie diese auf soziale Interaktionen in neuen Lebensbereichen übertragen werden.

---

1 Vgl. Duden (Das Fremdwörterbuch), S. 578f.

2 Vgl. Jantzen, Wolfgang: Isolation. In: Sandkühler, Hans Jörg: Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaft. Band 2 F–K. Hamburg: Felix Meiner Verlag 1990, S. 714–716.

Im abschließenden Beitrag von Anke Langner, »Qualitätssicherung der Assistenz bei Menschen mit geistiger Behinderung und schwerster Behinderung« erfüllt die »Assistenz« insofern die Funktion eines Mittel, als dass sie das Ziel verfolgt, den Zweck zu realisieren, dass Menschen die als »geistig und schwer behindert« bezeichnet werden, partizipieren und teilhaben können am Leben in der Gemeinschaft. Dass die diesem Personenkreis zu gewährende Assistenz nicht voraussetzungslos geleistet werden kann, sondern auf gemeinsam vereinbarten Qualitätsmerkmalen basieren sollte, bildet den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Ausführungen. Die Frage dieser Sicherstellung der Qualitätsmerkmale mittels des methodischen Verfahrens des Qualitätsmanagement wird kritisch reflektiert.

*Willebad Lanver*

*Die Redaktion*

\* \* \*